

W o c h e n b l a t t

f ü r

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 20. September 1844.

38.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Rüssen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Kampf um den Bart.

Es ist bekannt, daß in neuerer Zeit der volle Bart des Mannes wieder in Mode gekommen ist. Natürlich geht dies nicht ab, ohne einige Opposition der Rasirten. Solch eine Opposition, zu auffallender Niederlage der Rasirten führend, hat sich im Leipziger Tageblatt entsponnen, und es lohnt der Mühe, die Hauptgründe eines Bartvertheidigers aufzuführen:

„Der Bart“, heißt es, „ist nicht nur ein Zeichen der Geschlechtsreife des Mannes, sondern ist ihm auch nöthig und ziemlich. Die Natur muß doch ihre Gründe haben, weshalb sie gerade bei dem Manne das Kinn und die gefäßreichen Theile um den Kehlkopf mit einer schützenden Hülle umkleidet. Wenigstens dürfte die Ansicht vieler Aerzte noch nicht widerlegt sein, welche die bei den Männern jetzt so häufigen Zahn-, Ohren- und Drüsenleiden der modischen Bartbeseitigung zuschreiben. Der Mann ist und bleibt gegen die Einflüsse der Witterung empfindlicher, oder ihnen wenigstens mehr ausgesetzt, da die in seinem Organismus vorherrschende Faser nicht, wie bei dem Weibe, durch ein breiteres Zellgewebe geschützt wird. Daß ferner die heut zu Tage immer mehr überhand nehmende Kahlköpfigkeit zumeist der durch

fortgesetztes Rasiren dem Haupthaar widerfahrenden Gäfte-Entziehung beizumessen, ist schon mehrfach behauptet worden.“ Die Gegner, heißt es weiter, schienen auf dem Standpunkt alter Theologen zu stehen, welche das gern im Haar nistende Ungeziefer nur eben zu dem Zwecke erschaffen glauben, um die Menschen zur Reinlichkeit zu zwingen: sie sehen in dem Barte auch nichts weiter, als eine von der Natur zugehende Aufforderung zum Rasiren. „Es erhebt aber der Bart den Ausdruck, die Würde und die Schönheit des menschlichen Antlitzes, und es wird, wenn nicht jeder Asiater, doch jeder denkende Künstler die Gegner belehren, daß die ganze Linear-Anlage und Zeichnung der männlichen Gesichtszüge den Bart zu ihrer Vollendung verlange. In diesen Umständen liegt etwas unbewußt Nöthigendes. Deshalb sehen wir die gebildetsten Völker alter und neuer Zeit den Bart pflegen; wir bemerken, daß der Bart als Symbol der Männlichkeit geachtet, daß mit dem Ausdrucke „unbärtig“ ein verwerfender Begriff bezeichnet wird; wir erfahren, daß die lästige Sitte des Bartabnehmens stets nur in schlaffen, verweichlichten Zeiten aufgekomen ist.“ Jedenfalls nehmen die Bartvertheidiger dadurch eine überlegene Stellung ein, daß sie Niemand das Rasiren verargen. —